

Zur Diskussion: Systemtheorien und Praxis

Renate Jegodtka, Peter Luitjens (Bremen/Sudweyhe)

"In Hamburg sind 24 % der Kinder unter 15 Jahren arm, in Hannover 21 % - in Bremen-Stadt 30 %.... Insgesamt sind die Zahlen in Deutschland um 3,3 % gestiegen (in einem Jahr)." (taz Bremen 16.8.07, S. 28) "Inzwischen leben 1,929 Millionen Kindern unter 15 Jahren in einer Hartz-IV-Familie. Das sind 16,9 % aller Kinder in dieser Altersgruppe." (taz 16.8. 07, S. 5) „Aufwachsen in Armut bedeute für Kinder vielfältige Benachteiligungen... Die Folgen seien gesundheitliche Belastungen, Ausgrenzung und Beeinträchtigungen der emotionalen und schulischen Entwicklung.“ (taz 12.01.08, S.2 „Kinderarmut extrem“)

Wie und in welchen Arbeitskontexten reflektieren Systemische TherapeutInnen solche Meldungen?

Welche Rolle spielt diese Realität in der Theorie, auf deren Folie Systemische TherapeutInnen ihre Arbeit entwickeln und reflektieren? In unserer therapeutischen Praxis mit Kindern, Jugendlichen und ihren Familien haben wir ständig mit den konkreten Erscheinungsformen dieser Meldungen zu tun:

Frieder K. (11 Jahre) kommt seit neun Monaten in unsere Praxis, seine Eltern leben getrennt. Sein Vater hat ihn und seinen jüngeren Bruder in seine Spielsucht hinein gezogen. Frieders Mutter kommt aufgelöst zum Elterngespräch: Sie hat Ärger mit der Vermieterin. Ihr ist gekündigt worden, weil sie ihre Miete wegen Schimmel in der Wohnung reduzieren wollte. Wie soll sie eine neue Wohnung finden? Der Umzug wird nach Hartz-IV nicht finanziert - die Kosten für die neue Wohnung nur dann, wenn Wohnungsgröße und Miete unter den Grenzen liegen. Wie soll das gehen, wie kann sie dafür sorgen, dass die Kinder ihre Schule, ihr soziales Umfeld behalten?

Das heißt: ein Teil unserer therapeutischen Tätigkeit umfasst auch Momente klassischer Sozialarbeit. Darin sehen wir eine wesentliche Stärke unseres systemischen Ansatzes in der Therapie: weder eine Beschränkung auf den einzelnen Menschen noch eine Beschränkung auf psychische Probleme - wobei andererseits mindestens ein Mensch mit einer psychischen Problematik für einen therapeutischen Kontrakt notwendig ist. Wir sehen uns damit in guter Gesellschaft/Tradition des sozialpsychiatrischen Ansatzes und arbeiten folgerichtig im Sozialpsychiatrischen Verbund unseres Kreises mit. Im weiteren sehen wir uns damit auch in der Tradition von Pionieren der Familientherapie (Virginia Satir, S. Minuchin).

In diesem Sinne wünschen wir uns Systemische Theorien, die diese Praxis angemessen

reflektieren, die es ermöglichen, das Skandalöse an gesellschaftlichen und sozialen Problemlagen im Rahmen der Theorie auf eine Weise zu benennen, dass professionelles Handeln von Mitmenschlichkeit und Solidarität gekennzeichnet ist; denn: professionelles Handeln benötigt gegenstandsangemessene Theorien, damit das Handeln über den Rahmen individueller Sinnggebung hinaus im Rahmen der Berufsgruppe reflektierbar wird.

Da wir im Rahmen der Diskussion zur Systemischen Therapie in den letzten Jahren zu diesen Fragen kaum Anregungen fanden - hier standen/steht nach unserer Wahrnehmung in der Auseinandersetzung mit den Folgerungen aus der Metatheorie des Konstruktivismus nach Luhmann eher andere Themen im Vordergrund - haben wir den Fokus unserer Theorierezeption von der Therapie auf das Feld der Sozialen Arbeit erweitert.

Erste Anregungen dazu fanden wir bei Wolf Ritscher, der sich bemüht, die Systemische Familientherapie für die Entwicklung einer Theorie der Systemischen Sozialarbeit nutzbar zu machen (Ritscher 2002, Ritscher 2006).

Im Feld der Sozialen Arbeit werden unterschiedliche Systemtheorien diskutiert - 1999 veranstaltete die Deutsche Gesellschaft für Sozialarbeit eine Tagung unter dem Titel: "Systemtheorien im Vergleich - was leisten Systemtheorien für die Soziale Arbeit?" Die Vorträge dieser Tagung wurden 2005 in einem Sammelband veröffentlicht. In Folge dieser Veröffentlichung, aber auch auf dem Hintergrund von Hinweisen in Artikeln von Wolf Ritscher und Heiko Kleve haben wir uns mit der Theorieproduktion von Sylvia Staub-Bernasconi befasst. Für die Diskussion, die wir anregen möchten, werden wir im weiteren auf zwei neuere Veröffentlichungen von ihr eingehen sowie auf den o.a. Tagungsband.

**Staub-Bernasconi, S. (2007) *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft*
UTB - Haupt-Verlag (Bern) 536 S., € 29,90**

In ihrem Buch möchte die Autorin "... nicht nur appellativ an die gesellschaftliche Relevanz Sozialer Arbeit erinnern oder sie beschwören, sondern auch einen Weg aufzeigen, wie sich Professionalität und (fach-)politisches Engagement nicht ausschließen, sondern verbinden lassen." (S. 18)

Mit diesem Vorhaben greift Frau Staub-Bernasconi ein wesentliches Anliegen/ Bedürfnis von uns auf: wir sehen systemische Therapie als einen therapeutischen Ansatz, der gar nicht anders als unter Einbeziehung politischen Engagements gelebt werden kann. Kurz (vielleicht sogar : verkürzt) gefasst: wenn wir in unserem professionellen Handeln die einzelne Klientin prinzipiell nur in Beziehung zu ihrer Umwelt wahrnehmen, können wir nicht vermeiden, dass unser

Verhalten der Klientin gegenüber immer auch ein Verhalten ihrer Umwelt gegenüber ist – um wieviel angemessener, wenn wir dies auf reflektierte Weise tun.

Die Autorin entwickelt mit dieser Veröffentlichung ein **Modell Sozialer Arbeit als systemtheoretisch begründete Handlungswissenschaft**. (S. 11)

Folgende Wissens Ebenen werden von ihr für die Entwicklung von Handlungstheorie als notwendig beschrieben:

- Metatheorien: Erkenntnistheorie, Ontologie, Wissenschaftstheorie, Ethik.
- Objekttheorien: spezielle Theorien aus Psychologie, Biologie, Soziologie u.a.
- Allgemeine Handlungstheorien: allgemeines disziplinäres Beschreibungs-, Erklärungs-, Prognosewissen, das unabhängig von konkreten Arbeitsfeldern notwendig ist.
- Spezielle Handlungstheorien: Handlungstheorien zur Lösung spezieller Praxisprobleme.

Professionelle Soziale Arbeit ist demnach gekennzeichnet durch Wissen auf **allen** genannten Ebenen.

Metatheoretischer Rahmen der Abhandlungen Staub-Bernasconis ist die Systemtheorie Mario Bunge. "Die sich mit dem gewählten systemischen Ansatz ergebende Position geht davon aus, dass wir die Wirklichkeit nicht erfinden, sondern entdecken." (S. 16) Es wird ausdrücklich eine Realität, die außerhalb menschlichen Bewusstseins existiert, anerkannt. Die Welt ist real, sie besteht aus konkreten Dingen und Systemen. Jedes Ding ist entweder System oder Komponente eines Systems. Im Prozess des Entdeckens der Wirklichkeit wird diese nicht eins zu eins abgebildet, sondern mit mehr oder weniger deutlicher Annäherung an die Realität interpretiert. Es wird also ein erkenntnistheoretischer, nicht aber ein wirklichkeitstheoretischer Konstruktivismus bejaht. (S.167, 237)

Auf dem Hintergrund des von ihr beschriebenen systemischen Paradigmas setzt sich Staub-Bernasconi im weiteren mit sozialen Problemen als Gegenstand Sozialer Arbeit auseinander: Menschen sind Mitglieder sozialer Systeme. Soziale Systeme werden durch Menschen geschaffen, erhalten und verändert und sind prozesshaft zu verstehen. Soziale Probleme als Ungleichheit zwischen Menschen entstehen dort, wo behindernde Systembeziehungen und Systemstrukturen erzeugt werden.

Als Ebenen sozialer Probleme werden benannt: Austauschprobleme, Ausstattungsprobleme, Machtprobleme, Kriterienprobleme (Verletzung von Werten, Normen, Standards). Entsprechend erfordert Soziale Arbeit die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Strukturen, mit problematischen Austauschstrukturen, mit Machtverhältnissen, Ressourcen, politischen

Strukturen etc. in ihrer Wechselwirkung mit den strukturellen Lagen, Wohlbefinden und Verhalten von Menschen in ihren sozialen Systemen. (S. 189)

Die Phänomene, auf die die Autorin eingeht, können z.T. mit Stierlin als der „harten Realität“ zugehörig gekennzeichnet werden. Menschen kommen nicht umhin, sich damit auseinanderzusetzen. Es könnte nun eingewandt werden, dass gerade dies nicht Gegenstand therapeutischen Handelns sein könnte (eventuell im Gegensatz zur Sozialen Arbeit) - Therapeuten sollten sich eher oder gar ausschließlich mit der sogenannten „weichen Realität“ befassen. Dem möchten wir entgegenhalten, dass ein wesentlicher Impuls, therapeutische Unterstützung zu suchen, durchaus darin liegen kann, zwischen persönlicher Weltkonstruktion und sozial geteilter Weltkonstruktion unterscheiden zu können, um damit auch handlungsfähiger in Bezug auf Veränderung sozialer und gesellschaftlicher Strukturen zu werden. Entsprechend sieht übrigens Stierlin im systemischen Therapiekonzept einen bedeutenden Ansatz zur „Demokratisierung der Psychotherapie“ (Stierlin 2003) und formuliert damit eine gesellschaftspolitisch verändernde Aktivität der systemischen Therapie.

Die von Frau Staub-Bernasconi rezipierte Systemtheorie Mario Bunges ist nicht die einzige, die im Feld Sozialer Arbeit diskutiert wird. Auf der Tagung „Systemtheorien im Vergleich“ wurde 1999 dem Fachpublikum die Möglichkeit zu einem breiten Vergleich verschiedener divergenter „Schulen“ oder Paradigmen geboten. Seit 2005 kann ein Teil dieser hoch-strittigen Auseinandersetzung mit Hilfe eines Tagungsbandes nachvollzogen werden, zu dem die Referenten durchweg qualitativ hochwertige und lesenswerte Beiträge beigesteuert haben (z.T. in Erweiterung ihrer Tagungsbeiträge).

Hollstein-Brinkmann, H.; Staub-Bernasconi, S. (Hrsg.) 2005 „Systemtheorien im Vergleich – Was leisten Systemtheorien für die Soziale Arbeit?“ VS-Verlag (Wiesbaden), 370 S., € 39,90

Zur Strukturierung des Vergleichs hatten die Veranstalter einen umfangreichen Fragenkatalog vorgelegt, der von einigen ReferentInnen prompt als an "einem spezifischen Paradigma orientierter" abgelehnt wurde. Gleichwohl (oder gerade deshalb?) nehmen alle Referenten zu den erkenntnistheoretischen Grundlagen der vertretenen Theorie Stellung und entwickeln zumindest die zentralen Vorstellungen.

Roland Merten entwickelt die Grundlagen der Luhmannschen Systemtheorie aus der charakteristischen Eigenschaft moderner Gesellschaften (wie Luhmann sie wahrnimmt): der Herausbildung von Funktionssystemen. Es wird nachvollziehbar, warum in diesem Paradigma

Menschen als lebendige Wesen zur Umwelt der Funktionssysteme gehören und als solche für das Verständnis von Struktur und Funktion dieser Systeme nicht relevant sind.

Heiko Kleve knüpft mit seinen Ausführungen zum systemtheoretischen Konstruktivismus inhaltlich an Mertens Ausführungen an und erweitert den Blick auf den postmodernen Bezugsrahmen der Theorie, der zum Beispiel die Autopoiesis nach Maturana/Varela, die Differenztheorie nach G. Bateson sowie die Kybernetik zweiter Ordnung nach Heinz v. Foerster einbezieht.

Einen ganz anderen Zugang zu Systemtheorien entwickelt Richard Sorg, der an die erkenntnistheoretischen Aussagen von Marx anknüpft. Hier wie in der Systemtheorie nach Bunge sind Menschen als bio-psycho-soziale Lebewesen die Akteure, diejenigen, die Systeme bilden und von daher auch verändernd in sie eingreifen können. (lesenswert)

Mit dem Ontologischen und Objekttheoretischen Systemismus nach Mario Bunge stellt Werner Obrecht ein weiteres deutlich unterscheidbares Paradigma vor.

Soweit es in den genannten Artikeln um grundlagentheoretische Explikation der jeweiligen Theorie geht, ist das eigene Denken zum Teil bereits erheblich im Nachvollzug gefordert - sicher auch Ausdruck davon, dass es hier in keinem Fall um Aussagen nach dem AHAZ-Prinzip ("alles hängt mit allem zusammen") geht. Wenn die Herausgeber in zwei Artikeln dann einen Vergleich der dargestellten Theorien wagen, werden zwar Gemeinsamkeiten wie Unterschiede ansatzweise deutlich - manches aber wird dann auch wieder "unterkomplex".

Was bietet der Tagungsband in Bezug auf unsere Ausgangsfragen?

Friedhelm Kron-Klees nimmt die Praxis der sozialen Arbeit im Jugendamt zum Ausgangspunkt seines lesenswerten Referats. Er stellt sich als Praktiker vor und spricht vom "Erfinden von Theorien", die die Komplexität der Praxis reduzieren sollen, um Kommunikation über Praxis zu strukturieren oder zu ermöglichen. Damit kommt er unserem "Bedarf" nahe. Die dargestellte Praxis scheint differenziert und vorbildhaft zu sein, die Theorie, die in Einschüben deutlich gekennzeichnet ist, ist relativ nah am Text entwickelt - und dann fehlt genau zu unseren Fragen die theoretische Reflexion. Fragen wie: „Wie entsteht soziale Not?, wie legitimiere ich aus den theoretischen Grundlagen, Gewalt und Ausgrenzung abzulehnen oder überhaupt mein „Helfen“?“ - diese und ähnliche Themen scheinen vorgängig erklärt, tauchen in der Theorie nicht mehr (oder: noch nicht?) auf.

Heiko Kleve stellt die gewagte These auf, dass Soziale Arbeit an gesellschaftlichen

Problemdefinitionen "parasitiert": "sie lebt sozusagen von den "System-Abfällen",... kurz vom "System-Schmutz" der Gesellschaft, der überall dort entsteht,... wo man bestrebt ist, nichts anderes als Lösungen zu produzieren." (a.a.O., S. 82) Gesellschaftliche, soziale Probleme als Abfallprodukt aufgrund von Lösungsorientierung? Naturnotwendig? "Wo gehobelt wird, da..."? Das ist vielleicht im Zusammenhang der Theorie nicht anders zu erklären - aber das verringert den Ärger keineswegs.

Dass Obrecht im Anschluss an Staub-Bernasconi diese Themen angemessener (im Sinne des Respekts vor den Menschen, die in soziale Problemlagen geraten) aufgreift, ist zu erwarten. Sorg macht deutlich, dass die vulgär-marxistische Parole der späten Sechziger von der revolutionären Mission des Proletariats aus marxistischer Sicht so nicht haltbar ist, aber: es sind Menschen, Individuen, die begründet gegen Ungleichheit und soziale Not handeln können - und diese Zustände sind nicht "Abfallprodukt", sondern Grundlage der bestehenden Strukturen.

In der Auseinandersetzung mit den Artikeln über verschiedene systemtheoretische Ansätze ist uns deutlich geworden, dass dem gegenwärtigen „mainstream“ der Theoriediskussion im Rahmen der systemischen Therapie gewinnbringend durchaus andere Herangehensweisen hinzugefügt oder gegenübergestellt werden können.

Darüber hinaus ist zu fragen, ob zur Fokussierung in der Theoriediskussion nicht weitere „attraktive“ Begriffe ins Spiel gebracht werden können. Beat Schmocker hat sich in diesem Sinne der Theorieproduktion Staub-Bernasconis unter den zentralen Begriffen „Liebe, Macht und Erkenntnis“ zugewandt und unter diesem Titel einen Sammelband mit über 30 Beiträgen zum 70. Geburtstag von S. Staub-Bernasconi herausgegeben.

Schmocker, Beat (Hrsg.) (2006) *Liebe, Macht und Erkenntnis – Silvia Staub-Bernasconi und das Spannungsfeld Soziale Arbeit* Lambertus-Verlag (Freiburg), 572 S., € 32,00

In dem Band wird mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung auf das Wirken der Wissenschaftlerin und Praktikerin Bezug genommen, die auf Grundlage eines systemtheoretischen Herangehens zugleich zu politischen, sozialen und ethischen Fragen ausdrücklich Stellung nimmt.

Im Beitrag von M. Klassen (Klassen 2006) geht es unter dem Titel „Silvia Staub-Bernasconi, Bunge, Luhmann und ich“ um den Prozeß vom Versuch einer Theorie-Integration zur Verdeutlichung von handlungsrelevanten Unterschieden – nur einer von vielen lesenswerten Beiträgen.

Schmocker geht in seinem Beitrag (Schmocker 2006b) auf die titelgebenden Begriffe ein:

Liebe: bedeutet im Kontext Sozialer Arbeit "... ein auf andere und ihre Bedürfnisbefriedigung, ihre Alltagsbewältigung, ihren Lebensvollzug, ja ihr Leben insgesamt bezogenes Handeln..., das zu menschengerechter und nachhaltiger Sozialstruktur führt und welches 'Menschsein' und 'Mensch-in-der-Gesellschaft-sein' ermöglicht. Dabei spielen Emotionen selbstverständlich eine große Rolle." (S. 380)

Macht: wird verstanden als die Wirkung sozial-struktureller Bedingungen auf die Individuen. Es geht um Ungleichheit, um Zugang zu Ressourcen, Chancen zur Befriedigung von Bedürfnissen, Begrenzung von Macht und so weiter... Soziale Arbeit ist immer auch mit Machtstrukturen, mit Machtproblematiken befasst, findet in ihnen statt.

Erkenntnis: Liebe und Macht in diesem Sinne werden zumeist als Gegensatz gedacht. Staub-Bernasconi entwickelt, dass Soziale Arbeit gefordert ist, dieser Polarität durch erkenntnisgeleitetes professionelles Handeln entgegen zu wirken. "So wird neben der <Liebe> und <Macht> die <Erkenntnis> - die differenzierte Analyse der Gesellschaft, ihrer Teilsysteme und der konkreten Individuen einerseits und andererseits die differenzierte Analyse des *Verhältnisses* <Individuum-Gesellschaft/Gesellschaft- Individuum> und der gegenseitigen *Wirkungsweise* - zum zentralen Ziel ihrer Forschungen zur Sozialen Arbeit." (S. 383)

Zusammengefasst geht es in der Sozialen Arbeit also "um die komplexe Verknüpfung von <Liebe, Macht und Erkenntnis.>" (S. 383)

Alle Beiträge machen deutlich, dass Soziale Arbeit "am Punkt, wo Menschen und ihre sozialen Umfelder aufeinander einwirken" (S. 378) Reflexion und politisches Engagement erfordert. Es gilt sowohl das Individuum in den Blick zu nehmen, als auch die Gesellschaft Gegenstand des Erkenntnisprozesses werden zu lassen.

Was ist mit diesem erweiterten Blick auf Systemtheorie zu gewinnen?

1. Systemtheorien, die in ihren Grundannahmen von Menschen als den entscheidenden Handelnden ausgehen, sind nicht nur denkbar, sondern liegen damit in verschiedenen Varianten vor. Erkenntnistheoretisch geht es dabei nicht um einen „naiven Realismus“, sondern immer um Reflexion des komplexen Zusammenhangs von „Welt“ und „Wahrnehmung als Weltkonstruktion“. Das passt zu einem therapeutischem Handeln, das zum einen von der Selbstwirksamkeit der Klienten ausgeht und diese verstärkt (als eines der hochwirksamen therapeutischen Momente) und zum anderen das Handeln,

Reden etc. der Klienten im Rahmen ihrer Umwelt sieht und zu verstehen sucht.

2. Systemtheorie und gesellschaftspolitischer Standpunkt sind kompatibel; die Frage „which side are you on?“ kann damit (wieder) zu einer Frage nach der professionellen Identität werden – und „Allparteilichkeit“ auf angemessene Weise zu einem Konstrukt mit begrenzter Relevanz reduziert werden.
3. Im weiteren lässt sich die Frage stellen, ob auch Therapie als „Menschenrechtsprofession“ gedacht werden sollte – und was die Folgerungen daraus sein könnten.
4. So könnten die vorgestellten Systemtheorien auch dazu beitragen, einige Kritikpunkte an (manchen) systemtherapeutischen Ansätzen aufzugreifen.
 - 4.1. Jürgen Kriz (2007) sieht in systemischen Ansätzen eine „Vernachlässigung“ und „Verharmlosung der Macht“ sowie eine „Fehlannahme der Machtgleichheit“ (S.243). Wenn „Phänomene auf unterschiedlichen Ebenen auf „nichts anderes als kommunikative Muster reduziert werden“, wenn psychische und Lebensprozesse als „Umgebung“ für Kommunikationssysteme konzipiert werden, die nur über vage „Interpenetration“ (Luhmann) bzw. „strukturelle Koppelung“ (Maturana) unspezifisch das ... selbsterzeugende Kommunikationssystem als „Rauschen“ tangieren – ist es nicht verwunderlich, wenn Ludewig (1992) in seiner Darstellung der systemischen Therapie den Aspekt der Macht nur am Rande erwähnt.“ (S.243f.)
 - 4.2. Hans Lieb setzt sich mit „verhaltens- und systemtherapeutischen Glaubensbekenntnissen“ (Lieb 2007) auseinander und benennt u.a. drei ethisch-moralische Probleme im Zusammenhang mit manchen systemtherapeutischen Ansätzen.
 - „So wertvoll erstens die Annahme ist, Probleme seien Resultat eines sozialkonstruktivistischen Diskurses, so ignorant wird diese Sicht, wenn man an das Leid derer denkt, deren Leid nie in Sprache gefasst wurde, wird oder werden wird.“ (S. 9)
 - „Der Ontologie- oder Wahrheitsverzicht des radikalen Konstruktivismus katapultiert einen Wert zum ethisch obersten, der als radikales Prinzip seinerseits enorme Probleme aufwirft: den Wert der Toleranz gegenüber dem anders Denkenden oder anders Handelnden. Hannah Arendt hat in ihrer Verarbeitung des faschistischen Terrors in Deutschland auf diesen Punkt hingewiesen:„... Für das akademische Leben in Deutschland stellen nicht nur jene eine Gefahr dar, die am liebsten die Meinungsfreiheit

durch eine Diktatur ersetzt sähen..., sondern auch jene, die von Fakten und Realität nichts wissen wollen.““ (Hannah Arendt 1993, S.31; zitiert nach Lieb 2007) (S.9)

- Das Kriterium der Nützlichkeit von Theorien. „Diese Ethik hat bekanntlich ihr Problem mit dem Individuellen, denn was für die Mehrheit von gutem Nutzen ist, kann für den Einzelnen dessen Tod bedeuten.“ (S.9)
- 5. Wenn Kron-Klees davon spricht, dass er als Praktiker „Theorien erfindet“(s.o.), um die Komplexität der Praxis über Reduktion einerseits handhabbarer und andererseits kommunizierbar zu machen, können wir entsprechend im Zusammenhang mit unserer Theorie-Recherche eher vom „Suchen nach“ und vom „Finden von“ Theorien sprechen. Der nächste Schritt wäre die Zusammenschau der verschiedenen Theorie-Bestandteile: Theoriebestandteile der therapeutischen Arbeit wie der Systemtheorien. Auf den ersten Blick wird bereits deutlich, dass nicht alles mit allem kompatibel ist. - Auf der anderen Seite gibt es zu bedenken, dass auch in anderen Disziplinen die Idee der „Großen Einheitlichen Theorie“ bisher immer wieder a) misslungen ist, b) unerwünschte Prozesse der Nicht-Beachtung von theorie-inkompatiblen Wahrnehmungen hervorgerufen hat. Insofern plädieren wir dafür, die Idee der „bricolage“ (Lévi-Strauss) oder des „Patchwork/ Rhizoms“ (Deleuze) in der Theorierezeption/ -produktion zu verfolgen – und gleichzeitig Widersprüche zwischen Theoriebestandteilen aufmerksam zu beobachten – zu Gunsten einer „besseren“ Praxis.

Sudweyhe/ Bremen, Dezember 2007

Arendt, H. (1993): *Besuch in Deutschland* Rotbuchverlag (Original 1950)

Hollstein-Brinkmann, H.; Staub-Bernasconi, S. (Hrsg.) (2005) *Systemtheorien im Vergleich – Was leisten Systemtheorien für die Soziale Arbeit?* VS-Verlag (Wiesbaden)

Klassen, M. (2006) *Silvia Staub-Bernasconi, Bunge, Luhmann und ich*
in: Schmocker (2006a), S. 119-127

Kriz, J. (2007, 6.Auflage): *Grundkonzepte der Psychotherapie* Beltz (Weinheim)

Lieb, H. (2007): *Auf den Spuren der a prioris: verhaltenstherapeutische und systemtherapeutische Glaubensbekenntnisse*
www.systemmagazin.de/bibliothek/texte/lieb_a_prioris.pdf, Zugriff: 30.12.2007

Ludewig, K. (1992): *Systemische Therapie. Grundlagen klinischer Theorie und Praxis* Klett (Stuttgart)

Ritscher, W. (2002): *Systemische Modelle für die Soziale Arbeit* Carl-Auer-Verlag (Heidelberg)

Ritscher, W. (2006): *Einführung in die systemische Soziale Arbeit mit Familien* Carl-Auer-Verlag (Heidelberg)

Schmocker, Beat (Hrsg.) (2006a) *Liebe, Macht und Erkenntnis – Silvia Staub-Bernasconi und das Spannungsfeld Soziale Arbeit* Lambertus-Verlag (Freiburg)

- Schmocker, Beat (2006b) *Liebe, Macht und Erkenntnis – Überlegungen zur Funktion der Sozialen Arbeit „am Punkt, wo Menschen und ihre sozialen Umfelder aufeinander einwirken“*
in: Schmocker (2006a), S. 378- 407
- Staub-Bernasconi (1995): *Systemtheorie, soziale Probleme und Soziale Arbeit: lokal, national, international – oder: Vom Ende der Bescheidenheit* Haupt-Verlag (Bern/ Stuttgart)
- Staub-Bernasconi, S. (2007) *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft* UTB - Haupt-Verlag (Bern)
- Stierlin, H. (2003) *Die Demokratisierung der Psychotherapie* Klett-Cotta (Stuttgart)